

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Nur moralischen Situation. (Schluß.)

Die moralische Statur Oesterreichs und Wiens hat sich in betäubendster Weise in der Börsenperiode von 1867—1873 gezeigt. Es war nicht etwa der „Krach“, der plötzlich die Haltlosigkeit der Gemüther offenbarte. Dieser Krach war nur die Bilanz von sechs Jahren des Launens und des Schwindels. Die Ursprünge und Ursachen der Katastrophe bildeten weit bedenklichere Momente im sittlichen Leben des Volkes, als der nothwendige Ausgang. Kaum ist das Reich auf neuer Grundlage gebetet, der Ausgleich mit Ungarn fertig, die Verfassung in ihren Elementen festgestellt, so wirft das Bürgerthum die politische Flinte ins Korn, gibt sich Mandatäre auf Lebenszeit, läßt sich von Beuß an die Börse führen, ruft „viva Biskra!“ und — spielt. Welch geringerer Grad von moralischer Spannkraft ist dazu erforderlich, daß sich eine Bevölkerung von einer Million Seelen mit einer Universität und Akademie, mit Kunst- und Industriemuseen, einer Masse von Theatern und öffentlichen Vorlesungen, von ein paar Zeitungsmachern an die Angel nehmen und Tag für Tag dahin zerren läßt, wohin es jenen beliebt! Mit etwas äußerlicher Mache, so was man „Redaction“ nennt, mit ein paar Namen im Feuilleton, wird eine Fontanelle angelegt, welche alle Aufmerksamkeit der Leser abzieht, während der eigentliche eioterische Zweck dieses Journalismus die „Bedümmelung“ des lieben Publikums war, das sich in der Hausse überstürzte und die Tambourmajore der Börse zu Millionären machte.

Und doch war es, was uns die Hauptsache

ist, nicht sowohl der Mangel an Einsicht, als die Charakterlosigkeit, welche den Guerillaführern und Piraten zum Siege verhalf. Nahm man jeden Einzelnen der Spekulanten und Spieler vor, so stellte er durchaus nicht Abrede, daß die Papiere ihren Cours nicht werth seien, daß die künstliche „Mousse“ sich in Schaum auflösen mußte. Nur war das Papier „noch gut“, die Blätter strichen die Dividende so pomphast heraus, sie logen so verführerisch, — akter all, „nich und den Metternich hält's noch aus“, bis die Sündfluth kommt, habe ich mein Schäfchen im Trocknen.“ — Nur schade, daß die Sündfluth nicht durch Kanonenschläge vorher angekündigt wird.

Fast möchte man Mitleid mit den Franzosen empfinden, die durch 20jährigen Despotismus entnerbt, den germanischen Heerschaaren nicht gewachsen waren, und jetzt ihre Demoralisation im kraßesten Aberglauben bergen. Ohne Volksvertretung, ohne Presse wurden sie in den Bankrott des Empire verwickelt und jetzt gehen sie wallfahrend. Die „Republique française“, das Organ Gambettas, klagt wie Jeremias über den moralischen Verfall der großen Nation: Wallfahrten mit fanatischen Nationalgefängen, zu Ehren des lahmen Heinrich; Prozeffionen mit obligatem Huteintreiben; Beschlüsse der Präfekten, welche die Gewissensfreiheit verlegen; Beamte mit geweihten Kerzen hinter dem Thronhimmel mit der Monstranz; Prozesse wegen sonntäglichen Heumachens — was fehlt noch? Der obligate Reichzettel, der erst die Würde des katholischen Bürgerthums sichert!

Und nicht nur die blöde Masse des platten Landes, die stets vom Pfarrer und vom Gendarmerie-Wachtmeister gegängelt wurde, treibt

diesen Hegenstuf; nein, die elen Voltairische Bourgeoisie, die städtische Fronde gegen den Ultramontanismus, fängt an sich zu bekehren; sie unterwirft sich der bigotten Strömung; sie will die Moral herstellen helfen und spannt sich vor den Aberglauben. Sie verleugnet alle Errungenschaften des vorigen Jahrhunderts, läßt die Geleße umgehen und zerreißen, und sucht die Regeneration Frankreichs im Sad und in der Asche. Man thut sehr Unrecht, darin „spanische“ Zustände zu erblicken, denn in Spanien sind Regierung und Cortes auf der Seite der Aufklärung, sie bekämpfen den Karlismus als Ausdruck der Passerei und des Obskurantismus. Beide Lager stehen sich gewaffnet gegenüber und geben sich keinen Vardon. Spanien hat keine bessere Vergangenheit zu verleugnen, keine Sünde wider den Geist eines großen Jahrhunderts zu begeben. Ueber Frankreich dagegen erschallt der Chor: De profundis.

Ist es doch auf dem Kontinent von Europa bereits dahin gekommen, daß scharfsinnige wie wohl pessimistische Männer in allem Ernste einen Religionskrieg prophezeien. Dieser Krieg, sagen sie, wag einen Anlaß haben, welchen er wolle, die ausgegebene Parole laute, wie sie mag: im Grunde werden wir uns schlagen um das Recht der Forschung, die Freiheit des Bekenntnisses, die Selbstbestimmung wider die blinde Autorität, um den Zwang der Gewissen, den passiven Gehorsam. Daß eine solche Muthmaßung nur auskommen kann, das allein ist ein bitterböses Zeichen der Zeit.

Was uns so tief herabgebracht hat und was sich nur verschiedene Etiketten aufklebt, je nach Landesart und Vergangenheit, ist das Utilitäts-

Feuilleton.

Die Frauen der Mahomedaner.

Von
Kanter.

Wenn bei uns im Abendlande von den Frauen des Orients gesprochen wird, so herrscht der allgemeine Glaube, daß die Frauen in ihren reich gezierten Gemächern zur Freude ihres Herrn und Gebieters nur tanzen, singen und musizieren, daß Alle durch Zauber der Schönheit idealen Bildern gleichen, mit kostbaren Gewändern geschmückt, ein Leben voll paradiesischer Freuden führen.

Dann kommen die Märdhen vom eifersüchtigen Gemal, den unerbitlich grausamen Einnern, welche die ungetreu gewordene Schöne mit ihrem Schawl erwürgen oder des Nachts in die Tiefe des Meeres senken. Dann wieder die arabische Romanze des schmachtenden Liebhabers, der sich nur mittelst der Sprache der Blumen mit seiner Geliebten zu verständigen wagt. Und doch, wer da unten im fernen Osten gelebt, wer Mann und Weib, ihre Sitten und Gebräuche aus jahrelanger Anschauung kennen gelernt hat,

den wandelt heimliches Lächeln an ob all dem, was man sich davon am heimischen Herde erzählt.

Das moslemische Eheleben ist zu eintönig und zu viel an Thierische gebannt, um ihm selbst die magerste poetische Seite abzugewinnen. Enst, als noch kriegerischer Geist und Heldengröße die tapfere Seele der Moslems durchhauchten, mochten vielleicht auch diese Zustände andere gewesen sein, als sie heute sind.

Vielleicht rollte das träge Blut des jetzigen Mahomedaners damals wirklich heißer und erweckte jene Gefühle der Schwärmei und Nachsucht, von denen uns die Sagen vergangener Zeiten erzählen.

Demalen bildet das Weib nur selten eine Anziehungskraft des Moslems, um sich mit ihm glücklich zu fühlen. Noch weniger fühlt er den Drang, sich ein beglückendes Familienleben zu schaffen. Er hat Weiber, und hat sie nur darum, weil es die Sinnlichkeit fordert und im Oriente jeder freie Mann, um nicht verachtet zu sein, Weiber haben muß.

Seine Frauen, und seien sie noch so schön, fesseln ihn selten für die Dauer an das Haus, denn der größte Theil der Männer verbringt seine Zeit im Bazar oder Kafee, ohne sich nur im Entfernsten um Haus und Hof zu kümmern.

Gewöhnlich verläßt der Mann nach dem

ersten Morgengebet das Haus und kehrt des Abends wieder, und wenn er kommt, sucht er nur selten die Familie auf, um sich der Kinder zu erfreuen; weiß er doch, daß sie, so lange sie nicht erwachsen sind, unter der Bucht ihrer Mütter im Harem gleich diesen selbst eingeschlossen bleiben.

Nur wenige Kinder besuchen die Schule. Was soll aber auch der Schulbesuch nützen, wenn außer dem Lesen des Korans gar nichts weiter gelehrt wird? Gewöhnlich sind bei reichen Mahomedanern männliche Beschnittene da, welche das Schullehreramt verrichten. Die Frauen hingegen lehren die weiblichen Kinder sticken, tanzen und Mußik, gerade so viel, als ein Mädchen für das Haus bedarf.

Allerdings leisten die Frauen in der Handarbeit viel, und die Geduld, mit welcher sie die zartesten Stickereien ausführen, spricht sehr für den feinen Geschmack und ausgesprochenen Farbensinn.

Im Allgemeinen entwickeln die mahomedanischen Frauen in ähnlichen Arbeiten eine wahrhaft bewunderungswürdige Kunstfertigkeit.

Was aber ihr Schicksal anbelangt, so ist dieses keineswegs beneidenswerth. Ein türkisches Weib ist vor dem Gerichte geschlossen und stets auf die Barmherzigkeit des Gatten angewiesen. Ist sie alt oder krank, vermag sie den Gemal nicht

prinzip, die Lehre vom persönlichen Nutzen und Vorteil. Jeder sehe, wo er bleibe! Oberflächlich betrachtet, könnte man die ökonomische Priesterschaft als Hauptfunderin und Missethäterin anklagen, weil sie es wesentlich mit Verdienst, Lohn, Genuss, kurz mit dem Egoismus zu thun hat. Nur fragt es sich, was der wahre Egoismus ist, derjenige, welcher nichts kennt als sich selbst und sein äußerliches Wohlergehen, oder derjenige, welcher lehrt, im Ganzen zu leben, „auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen“, und in der Gesamtheit aller Thätigkeiten, „wo Ein Schlag tausend Verbindungen regt“, die Fülle des sozialen Daseins zu empfinden. Niemals ist der gesunde Ökonom eingefallen, sich ausschließlich mit der Lehre von der „Privatwirtschaft“ zu befassen. Es gibt keinen Kreis wissenschaftlicher Thätigkeit, der sich nicht mit andern Kreisen freundschaftlich berühren müßte. Eine Volkswirtschaft ohne Moral ist die taube Kuh, welche eben vor unseren Augen geplagt ist.

Bur Geschichte des Tages

Die soziale Feigheit zeigt sich in den Tagen der wirtschaftlichen Gefahr nicht weniger als die politische in der Zeit der Revolution. Die Verwaltungsräthe in Wien, die früher so überaus „beschäftigten“ lassen sich jetzt nirgend mehr erblicken und schalten die Direktoren als Diktatoren.

Der Sultan vom goldenen Horn wird die Wiener Weltausstellung nicht besuchen. Vielleicht gedenkt er schauernd noch der vielen Bittbriefe, mit welchen er bei seinem früheren Aufenthalte in Wien bestürmt worden. Vielleicht schreckt ihn die Schaar der Dödensjäger, die er im Geiste sich drängen sieht. Wahrscheinlich hält ihn die innere Politik seines Reichs zurück — gewiß aber die innerste — die Politik des Harems!

Die Jesuiten haben es bekanntlich darauf abgesehen, im französischen Heere sich ein dienstfertiges Werkzeug heranzubilden. Mit ihren seitherigen Bemühungen dürfen die frommen Väter zufrieden sein, noch viel verheißender winkt ihnen aber die Zukunft, denn von den neuangeworbenen Soldaten der berühmten Militärschule in St. Cyr sind zehn bis zwölf Soldaten einer Jesuitenschule gewesen — versprechen also, blindgehorsame Schüler Loyolas im Waffentock zu werden.

Vermischte Nachrichten.

(Katholiken in Nordamerika.) Vor vierundzwanzig Jahren gab es nur 25.000 römische Katholiken in den Vereinigten Staaten; jetzt zählt die katholische Bevölkerung 9.600.000 Seelen. Damals gab es nur ein einziges Bisthum, jetzt sind 54 Bistümer vorhanden, außerdem 6 apostolische Vikariate und 5 Abteien. Damals betrug die Zahl der Priester 21, jetzt hat sich dieselbe auf 4840 vermehrt. Statt drei oder vier Kapellen zu damaliger Zeit gibt es jetzt 47 Kathedralen, 4250 Kirchen und 1754 Kapellen und Stationen. Auch besitzt diese Kirche jetzt 138 Mönchsklöster, 383 Nonnenklöster, 1577 Akademien und Schulen, 284 mildthätige Anstalten, 112 Seminare und Kollegien.

(Beiden französischer Kommunisten.) Fünfhundert Kommunisten, zur Deportation nach Neu-Kaledonien verurtheilt, segelten am 19. Jänner von Brest ab und berührten Melbourne im April. Ein Brief, welchen die Gefangenen trotz der Vorsorge ihrer Wächter der Redaktion des „Melbourne Argus“ zu übermitteln gewußt, enthält traurige Mittheilungen. „Auf unserer Fahrt von Brest nach dem Senegal vom 19. bis 30. Jänner“ — so heißt es in demselben — „war unsere Behandlung menschlich. Kaum jedoch hatten wir den Senegal verlassen, als das Mitleid sich in Gleichgültigkeit verwandelte und schließlich in jenes bekannte Roub- und Unterdrückungssystem, welches man seit zwei Jahren uns gegenüber beobachtet hat. Ungefähr 510 an der Zahl wurden wir in verpesteten, luft- und lichtlosen Gemächern eingesperrt und von unseren Wächtern, früheren Galeerenaufsehern, mit allerhand Hänken und Anschlägen gequält. Die Nahrung war bitter-süßlich, ungesund, ungenügend. Etwas Klagen wurden nicht angehört oder mit Einsperrung geahndet. In Neu-Kaledonien soll es uns noch schlimmer ergehen. Wir dürfen nicht in Satory erschossen werden, sollen langsam auf den Pantons, von keinem anderen Menschen Auge gesehen hinsterben. Aber eines Tages wird die Wahrheit ans Licht treten und die Buße für unsere Tyrannen anheben. Ich harre diesem heißersehnten Tag entgegen.“

(Schwarzes Kabinet.) Die Regierung Frankreichs beabsichtigt, das schwarze Kabinet wieder herzustellen.

(Wesfalls-Übertretungen.) Nach den vom k. k. Finanzministerium hierüber verfaßten Ausweisen betrug im Jahre 1872 der Entgang an Zollgebühren 101.952 fl., der

Schätzungswert aller angehaltenen Waaren 370.818 fl., der Werth der veräußerten Kontrobande 15.730 fl., der hievon eingeflossene Reinertrag 15.703 fl. Von diesem Erlöse entfallen: a) auf Straffälle des Schleichhandels 13.408 fl., b) auf andere Straffälle 2295 fl.

Marburger Berichte.

(Zur Organisation der Rechtspartei.) Einem Grundbesitzer im südlichen Theil der Steiermark ist vom Landeskomite der „Rechtspartei“ folgendes Schreiben zugesandt worden:

„Angesichts der auf Grund der Wahlreform zu gewärtigenden direkten Reichsrathswahlen ist es Aufgabe der österreichischen Rechtspartei, deren Ziel und Streben die Anerkennung und Geltendmachung des Rechtes nach allen Richtungen, namentlich in dynastischer, staatlicher, kirchlicher und nationaler Beziehung ist, ihre Aktion für diese Wahlen entsprechend vorzubereiten.

Einig in ihren Hauptzielen hat sich die österr. Rechtspartei, der kräftigeren Aktion wegen, für alle Länder separat konstituiert, und es arbeiten sonach die einzelnen Landeskomitees sämtlich in gleichem Sinne.

Als Mitglieder des steiermärkischen Landeskomite der Rechtspartei für den südl. Landestheil haben der Hochw. Herr Kohar und ich in Folge einer Wahlbesprechung in Marburg, und dahin geeinigt, Sie zu ersuchen, als Vertrauensmann dieser Partei, deren Grundsätze Sie, wie wir annehmen, unbedingt beistimmen, für den bevorstehenden Wahlakt in Ihrem nächsten Kreis wirken zu wollen.

Auf Ihre freundliche Zusage hoffend, bitten wir Sie, Ihre Aeußerung bis Ende d. M. mir gefällig zukommen zu lassen, wonach die weiteren Mittheilungen folgen werden.

Mit aller Achtung Ihr ergebener
Marburg. N. N.

(Bezirksvertretung Friedau.) Die Wahl des Herrn Ferdinand Kada zum Obmann und jene des Herrn Franz Sartori zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Friedau ist bestätigt worden.

(Sauerbrunn.) In Sauerbrunn sind bis zum 25. Juli 900 Parteien mit 1279 Personen angekommen.

(Auf der Bahlfahrt verunglückt.) Anna Kanner, Grundbesitzerin zu Bacher, sechzig Jahre alt, hatte am 20. Juli des Betens und Büßens wegen eine Fahrt nach St. Veit unternommen und nach der Andacht dem Weine

mehr zu fesseln, dann muß sie, wenn sie nicht verstoßen werden will, allerdings sich auf andere Weise dem Gebieter gefällig zeigen. Sie führt dem Gatten ohne auch nur die geringste Scheu neue Freundinnen zu und sucht auf solche Weise sich die Dankbarkeit des Hausherrn zu erwerben. Daher kommt es, daß die Zahl der weiblichen Dienstleute in einem türkischen Hofe weit jene der Frauen übersteigt.

Das Wort Eifersucht kennen osmanische Frauen gar nicht, und selbst wenn noch so viele Frauen im Harem beisammen sind, werden sie sich größtentheils schwesterlich vertragen. Dieses gilt nicht bloß von reichen mahomedanischen Häusern, selbst die ärmsten Weiber eines ganz mittellosen Mannes suchen sich gegenseitig ohne jeden Widerwillen zu unterstützen, um ihr dürftiges Leben so angenehm als möglich zu fristen, und geben sich alle Mühe, dem Gatten wohlgefällig zu erscheinen.

Ich kannte zu Adrianopel einen blutarmen Glückshüter, der ohnehin schon zwei Weiber hatte und auf den ererblichen Einfall verfiel, sich noch ein drittes Weib zu nehmen, dessen beide früher angetraute Gemalinnen mit eigener Hand die Kutte, in welcher sie wohnten, segten und schmückten, um ihre zukünftige Hausgenossin und dritte Frau des Glückshüters aufs festlichste zu empfangen.

Dagegen darf man nicht vergessen, daß es kein unglückseligeres Wesen auf der Erde gibt, als ein vom Manne verstoßenes Weib. Zwar soll nach dem Gesetze der Mann dem verstoßenen Weibe die nötigen Mittel zur Existenz sichern, aber wer kontrollirt den Mann? Niemand! Und daher sieht man in den meisten türkischen Städten die armen verkümmerten, durch Hunger und sonstigen Entbehrungen herabgekommenen Wesen bettelnd sich einerschleppen, und ein nur mäßig weiches Herz muß die unglücklichen Geschöpfe bedauern.

Nicht besser ergeht es den Frauen, wenn der Hausherr stirbt. War er noch so reich, noch so vornehm, mit dem Augenblicke, als er begraben wird, fallen die diebischen Beamten des Reiches über das Hinterlassene her und stehlen unter der Maske einer ehrlichen Verzögerung das Meiste. Die Familienmitglieder zerstreuen wie Spreu nach allen Richtungen.

Glücklich das Mädchen, welches bei Lebzeiten des Vaters einen Gatten bekam. Ist der Vater todt, bleibt ihr nichts Anders übrig, als sich auf Gnade oder Ungnade dem ersten besten Manne in die Arme zu werfen oder an der Hand der Mutter betteln zu gehen. Sind Söhne da, so werden diese entweder unter die Soldaten gesteckt oder, wenn der Grundbesitz des Vaters groß war, auf die Besitzungen ge-

sendet. Das Haus, in dem sie geboren und erzogen worden sind, bleibt unbewohnt, und ehe ein Jahr vorüberging, ist es größtentheils zur Ruine geworden. Daher findet man in den meisten türkischen Städten zahllose zerfallene, bettenlose Häuser, welche entweder Bettlern oder Hunden zur Behausung dienen.

Mit dem Tode des Hausherrn sind alle Familienbände zerrissen, und so sehr früher die Familienmitglieder aneinander gewöhnt waren, sind sie sich fremd geworden. Die Schwester kümmert sich nicht um die Schwester, und der Bruder hat den Bruder vergessen. Daher kommt es, wie ich einen Fall erlebt, daß ein Bruder das Staatsamt eines Finanzministers bekleidete, währenddem dessen jüngerer Bruder in den Straßen Adrianopels mit Brot handelte; ebenso eine Schwester im Harem des Vaters lebte und die andere, bettelnd die Mildthätigkeit der Mitbewohner anrufend, an der Hand der armen kranken Mutter die Straßen der Stadt durchzog. In der Regel sind die mahomedanischen Frauen sehr schön und die kleinen Kinder wahre Engelbilder. Die großen blauen Augen, der kleine Mund, die edel geformte Nase und das schöne Oval des Gesichtes, umrahmt vom dunklen üppigen Haarwuchs, dazu die schlanke elastische Gestalt würde die reizendste Erscheinung sein, wenn nicht die allgemein im Oriente gebräuchliche Schminke ihr

tapfer zugesprochen. Auf der Rückfahrt, die am nächsten Tage angetreten wurde, fiel die Fromme wegen des gestörten Gleichgewichtes vom Wagen, gerieth unter die Räder und wurde so gefährlich verletzt, daß sie am 24. Juli starb.

(Sparkasse.) Im verflohenen Monat wurden von 565 Parteien 224 739 fl. 94 kr. eingelegt und von 705 Parteien 133 635 fl. 68 kr. herausgenommen. Die Darlehen gegen Hypothek betragen 61.950 fl., jene gegen Wertheffekten 51.050 fl. Fünf Wechsel (20.600 fl.) wurden eskomptirt.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 31. Juli.) Die Direktion der Ober-Realschule ersucht um Anstellung eines zweiten Schuldieners. Die Gemeindevertretung beschließt, nicht zu entsprechen.

Der Antrag des Stadtschulrathes wegen Errichtung eines Kindergartens und Bestellung einer Unterlehrerin als Kindergärtnerin wird abgelehnt, weil kein Geld vorhanden und der Kindergarten der Frau Mina Verdajst dem Bedürfnisse genüge.

Der Antrag des Stadtrathes, betreffend die Errichtung und Erhaltung einer Turnhalle führt zu dem Beschlusse: es wird die dritte Sektion aufgefordert, wegen Adaptirung einiger Lokalitäten im ehemals Gasteiger'schen Hause einen Plan sammt Kostenüberschlag auszuarbeiten.

Zur Regulirung des Wasserabflusses aus den drei Teichen soll die dritte Sektion in der nächsten Sitzung einen geeigneten Plan vorlegen.

Die Einführung der Gasbeleuchtung in St. Magdalena unterbleibt einstweilen, da nur drei Hausbesitzer zur Leistung eines Beitrags sich bereit erklärt haben.

Zur Bestreitung der Kosten, welche die Bespritzung der Tegethoff-Strasse erfordert, wird ein Beitrag von 30 fl. bewilligt.

Die Herstellung eines Trottoirs bei der neuen Ober-Realschule wird abgelehnt, die Kanalisirung dagegen beschlossen und der Kostenüberschlag — 248 fl. — genehmigt.

Die Kündigung bezüglich des in der Kavalleriekaserne gemietheten Traktes wird zur Kenntniß genommen und der Herr Bürgermeister ermächtigt, mit Baulustigen zu unterhandeln, ob sie nicht geneigt wären, zu Bequartierungszwecken Kiegelswand- und Borakenbauten auszuführen, welche von der Gemeinde gepachtet würden.

Zur Beschaffung der nöthigsten Wäsche und Möbel für Offiziere und Wachmänner wird der erforderliche Kredit bewilligt.

(Von der Weinbauschule.) Den Ruf an die Obst- und Weinbauschule in Bru-

malth bei Strassburg erhielt Herr Direktor Göthe von der deutschen Reichsregierung für Elsass-Lothringen, während er in Wien als Berichterstatter über Obst- und Weinbau für den amtlichen Ausstellungsbericht beschäftigt war. Die Schule in Brumath wird neu gegründet.

(Arbeiterbildungsverein.) Morgen 8 Uhr Abends findet eine Sitzung des Arbeiterbildungsvereins statt und soll u. A. ein Vortrag gehalten werden über die soziale Bedeutung der neuen steiermärkischen Bauernpartei.

Letzte Post.

Die heutigen Herbst-Waffenübungen der Honved sollen wegen der Cholera nicht stattfinden.

Das Knabenseminarium in Fulda wird wegen Widersetzlichkeit des Bischofs aufgehoben.

Die italienische Regierung wird die trotz des Verbotes in Affifi und Coretto ankommenden Pilger mit Gensdarmen zurückführen lassen.

Aufruf.

„Volksbildung ist Volksbefreiung.“

Es wird beabsichtigt, in Schleinitz eine Schulbibliothek, verbunden mit einer Mineralien- und Münzensammlung zu errichten und wende ich mich deshalb vertrauensvoll an die Kinder- und Schulfreunde dieser Schulgemeinde und der Nachbarschaft, besonders aber an die Freisinnigen der Stadt Marburg und an den steiermärkischen Volksbildungsverein mit der Bitte, die Sache durch Widmung von Kinderschriften, Bilder- und Fabelbüchern, Landkarten, Erzählungen für die reifere Jugend, von Büchern über Heimatkunde, Vaterlandsgeschichte, Kulturgeschichte, Landwirtschaft, von alten und fremdländischen Münzen, Mineralien... zu unterstützen. Beiträge wollen an den Unterzeichneten gesandt oder im Verlage dieses Blattes übergeben werden.

Mögen die edlen Spender überzeugt sein, daß ihre Gaben eine zweckentsprechende Verwendung finden.

Schleinitz, 2. August 1873.

Johann Reitschig.
Ortschulauferer.

Für die so zahlreiche Begleitung der Leiche meines unvergesslichen Sohnes **Conrad**, Capitulars des Cisterzienser-Stiftes Rein, sage ich meinen innigsten und herzlichsten Dank

Anna Fritz.

Dr. Arthur Mally

wohnt:

Schulgasse Nr. 132, Reiter'sches Haus, I. Stock.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldelulagen

am 31. Juli 1873: (610 Oe. W. fl. 253.159,18.

Nr. 4825.

(576

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 20. Juni 1873 Nr. 4083 werden die Besitzer von Hundstücken wiederholt aufgefordert, bis 4. August 1873 bei der hiesigen Stadtkasse die Auflage von 2 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 5. August dieses Jahres an mit einer für das vom ersten Juli 1873 bis Ende Juni 1874 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen sein sollte, vom Abdecker eingefangen und die Besitzer derselben wegen Umgehung der Steuerentrichtung mit dem doppelten Erlage der Auflage bestraft werden.

Stadtrath Marburg am 20. Juli 1873.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
(579) Alois Schmiderer.

Lizitations-Ankündigung.

Am 9. August Vormittag 9 Uhr werden in der Pfarrhofgasse, Haus Nr. 193, Zimmer- und Kücheneinrichtung, Waschgeschirre etc. lizitando veräußert werden, wozu Kauflustige höflichst eingeladen sind.
596

Gesicht verunstalten würde. Aber die Wuth und die Sitte, sich zu schminken, ist so groß, daß die türkischen Frauen nicht bloß die Wangen mit Roth belegen, sich das Gesicht mit Schönheitspflasterchen bekleben, sondern sich sogar doppelte Augenbrauen malen.

Hat das Mädchen ein gewisses Alter erreicht, so wird ihr der Gesichtsschleier angelegt, den sie nun fortan auf der Straße tragen muß. Sie darf nun ihr Angesicht niemand Anderem zeigen, als einst ihrem Gatten. Von diesem Augenblicke angefangen, wo sie den Gesichtsschleier erhält, verläßt das Mädchen nie allein den Harem und darf sich nirgends öffentlich zeigen. Im Harem wird sie in weiblichen Handarbeiten unterrichtet und für das Eheleben vorbereitet.

Ihr Herz darf nur selten sprechen, und ihre Augen nur jenen Mann sehen, den die Eltern für sie bestimmen, und nie soll sie selbst frei wählen.

Doch hat in dieser Beziehung der Prophet vorgesagt, daß trotz des Zwanges, trotz des steten Kerkerlebens, es nicht unmöglich ist, daß sich ein Mädchen selbst einen Mann zum Gatten erwählt. Hat sie nämlich sich selbst einen Gatten ausersehen, so entflieht sie bei der ersten Gelegenheit den Mauern des Harems und flüchtet sich ins Haus ihres zukünftigen Gatten. Ist

ihr das gelungen und ihr Bräutigam bereit, sie als sein Weib aufzunehmen, vermag nach den Satzungen des Korans sie keine Menschenhand von der Seite ihres Erwählten zu reißen. Gutwillig fügen sich die Eltern in das Unvermeidliche, rufen den Hodscha, auf daß er den Segen der Ehe sprechen möge, und das dem Elternhause entlaufene Mädchen ist das Weib ihres auserwählten Gatten.

Gewöhnlich geschehen solche Heiraten durch die Vermittlung anderer fremder Weiber. Im Hause zu Hermant, wo ich längere Zeit war, spielte sich eine solche Scene ab, und ich war Zeuge eines Ehebündnisses, von welchem sich der glückliche Bräutigam lange nichts träumen ließ. Der moslemische Gemeindevorsteher hatte eine fünfzehnjährige Tochter, zu welcher mein Kabasse, ein athletischer Arnaute, in Liebe entbrannt war. Lange ging durch alter Weiber Vermittlung die gegenseitige Verständigung vor sich, aber der Vater des Mädchens, ein wohlhabender Bauer und Mohtar des Ortes, wollte von der Verbindung seiner schönen Tochter mit dem armen, wenn auch schmutzen Arnauten nichts wissen. Plötzlich entfloh das verliebte Mädchen aus dem Elternhause und flüchtete sich nun, voll Liebe im Herzen, in die Arme ihres Geliebten, der oben drein noch im Pferdestalle sein Quartier aufgeschlagen hatte. Und so ward die schöne Zuleika

die Gattin des armen Kavassen. Die Begriffe der Eifersucht sind, wie schon oben gesagt, den mahomedanischen Frauen völlig fremd und Töchter der höchsten Würdenträger, welche theilweise eine europäische Bildung genossen, ebenso von gleichen Gefühlen durchdrungen, wie die Töchter des mahomedanischen Bauers. Als Beweis für diese Behauptung kann ich anführen, daß sich die Tochter des berühmten Omer Pascha, ein reizendes Mädchen mit 18 Jahren, in einen Kaimozen (Beamten im Major'srang) verliebte, der ohnehin seinen Harem und zwei Weiber besaß. Vergebens waren die Vorstellungen des entrüsteten Vaters, das Mädchen setzte ihren Willen durch.

Im Allgemeinen ist der Kleiderschnitt bei Frauen aller Stände gleich. Nur die Stoffe, aus welchen die Gewänder erzeugt werden, sind verschieden, und daher kann man oft eine reiche mahomedanische Bäuerin von der Gemalin eines Bey's kaum unterscheiden, und so kleidiam als die Tracht auch sonst ist und die Formen des Körpers kenntlich macht, so unschön und unsörmlich ist der Mantel, den die Frauen auf der Straße tragen.

(Schluß folgt.)

Eingefandt.

605) Windischgraz am 30. Juli 1873.
Bei der Herrn Reuter's Versammlung am vorigen Sonntage waren hier 19 Wähler. Herr Brandstetter hielt seine Rede in einer hiesigen Versammlung an einem Wochentage und man zählte mehr als einige 20 Wähler, lediglich aus Bürgern bestehend, während Herr Reuter mit Ausnahme weniger Bürger zu seinen Zuhörern größtentheils Beamte zu registriren hatte. Jeder von diesen Kandidaten wurde acceptirt und in Aussicht als der allein sichere Reichsrath gestellt; das Protogé: „Da Bürger dort Patrizier“ und „hier Oesterreicher und nirgends Preuße“ ist für sich ein Objekt chamäleon-artiger Intrigue, das jede Denunziation an unserm richtigen Sinne scheitern macht, in welcher Zuversicht das Gros der Wind.-Grazer Wahlberechtigten nicht verzweifelt.
A. S.

Anzeige.

(608)

Indem ich mir erlaube dem P. T. Publikum resp. meinen geehrten Kunden bekannt zu geben, daß ich in die Burggasse Haus-Nr. 144 übersiedelt bin, danke ich vielmals für das mir bisher geschenkte Zutrauen und bitte um den ferneren geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Simon Wolf,
Schuhmacher.

608)

1 hübsch möbliertes Zimmer
(Kassenseitig) ist sogleich zu vermieten. (594)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Praktikant od. Lehrling
wird aufgenommen im Manufaktur- und Modegeschäfte des **J. E. Supan**, Marburg. (58)

Zur Aufklärung.

Den vielen über mich ausgesprochenen Gerüchten wegen zeige hiermit an, daß ich zwar mein Geschäft hier wegen vieler anderweitigen Geschäfte verpachtet, nicht verkauft, und nun selbst dieser Pachtvertrag rückgängig gemacht ist. Daher der Steinmezplatz sammt Allem wie vorher noch jetzt mein Eigenthum ist.
Murnig.

3. 10063

Edikt

(604)

an die **Franz Koval'schen** Verlassenschaftsgläubiger.

Vom gefertigten k. k. Notar als mit Erlaß des k. k. Bezirksgerichtes in Marburg vom 4. v. Mts. 3. 10063 abgeordneter Gerichtskommissär werden Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 22. Mai d. J. zu Marburg verstorbenen Herrn Franz Koval, gewesenen Bäckermeisters, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am 18. August 1873 Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des Gefertigten, Schulgasse Nr. 120 zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.
Marburg, am 16. Juli 1873.

Ludwig Ritter v. Bitterl,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Ein Praktikant od. Lehrling
findet sogleich Aufnahme in der Posamentier-, Kurz- und Wäpwarenhandlung des **Carl Alltsch**, in Marburg. (588)

Wegen Uebersiedlung

sind verschiedene tapezierte und Holzmöbel, darunter eine gothische Sammtgarnitur, Spiegel, Teppiche, Uhren etc. zu verkaufen: Badl-Perkowsches Haus, Stadtpark, 1. Stod. 598

15 Startin Wein

aus den Jahrgängen 1868 und 1869, darunter einige Startin für Bouteillen geeignet, sind zu verkaufen bei **Franz Sernez** in Unter-Rötsch. (601)

Ein Haus

sammt Wirtschaftsgebäude, Garten und Eis-Keller, auf welchem ein Fleischhauergeschäft betrieben wird, ist in St. Georgen bei Witschein aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst, **Joh. Dobej**.

11 Joch Acker,

602

gut bestellt, ganz in der Nähe von Marburg, sind im Ganzen oder auch Parzellenweise zu verkaufen.

Anzufragen im Comtoir d. Blattes.

Marburg, 2. August. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.40, Korn fl. 4.30, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 4.30, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 6.60, Heiden fl. 4.20, Erdäpfel fl. 2.10, Bohnen fl. 0.—, pr. Mep. Weizengries, fl. 15.50, Rundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu fl. 1.50, Bagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 0.90 pr. Str. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 32, Lammfleisch 28, Speck frisch 37, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 38, Butter 54, Topfenkäse 12, Zwiebel 9, Knoblauch 18, Aren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 1 St. 3 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.50, weich fl. 4.— pr. Klafter. Holzohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Mep.

Wettau, 1. August. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 6.30, Korn fl. 4.20, Gerste 8.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.20, Hirse fl. 4.—, Heiden fl. 4.20, Erdäpfel fl. 2.— pr. Mep. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 44, Speck frisch —, geräuchert —, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 30 pr. Pf. Eier 6 Stück 10 kr. Milch frische 10 kr. pr. Maß. Holz 30" hart fl. 10.—, weich fl. 7.— pr. Klafter. Holzohlen hart —, weich — kr. pr. Mep. Heu fl. 1.70, Bagerstroh fl. 1.60, Streustroh fl. 1.— pr. Ent

Nicht zu übersehen!

Nur auf kurze Zeit ist

Adallgisa,

die berühmte wahrsagende Wunder-Dame aus Egypten zu sprechen.

Diese Dame besitzt die Kunst, Alles mit verbundenen Augen zu errathen, so wie auch einer jeden Person Aufschluß über alle Verhältnisse aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, welche im Leben vorkommen, aus den Linien der Hand ertheilen zu können.

Auch besitzt die Dame die Gabe, den Menschen vor irgend einem Unglück zu warnen, welches ihm in dem Planeten-Gestirne bevorsteht.

Bemerkung. Diese Dame stützt ihre Kunst auf ein sechsjähriges Studium in Egypten und kann aus den Zeichen der Sterne, in welchen der Mensch geboren, demselben seine Zukunft enthüllen.

Zu sprechen Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 1—8 Uhr.

Hotel „Erzherzog Johann“, Zimmer-Nr. 7, 1. Stod.

Strenge Verschwiegenheit wird beachtet.

Um gütigen Besuch bittet:

Adallgisa.

Anton Hoinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.

Dienstpläze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Besorgung in Vormerkung.

Zu vermieten:

Ein großes Handlungsgewölbe, auch für ein Kaffeehaus geeignet, mit 2 Zimmern, Küche und großem Keller nebst übrigem Zugehör auf gutem Posten, zusammen oder abgesondert, sogleich.

Drei schöne möblierte Sommer-Wohnungen, bestehend aus 3 und 4 Zimmern, Küche, Keller etc. in der Nähe von Marburg, sogleich.
Eine geräumige schöne Wohnung mit 3 Zimmern, 1 Küche etc. in der Magdalena-Vorstadt.

Zu miethe gesucht:

Eine schöne Wohnung in der Stadt, ebenerdig oder im 1. Stod, mit 3 großen oder 4 kleinern Zimmern nebst Zugehör, bis 1. November beziehbar.

Zu verpachten.

Ein eingerichtete Gasthaus mit einer neu hergerichteten, besonders im Sommer sehr besuchten Kegelstätte und Gartenanteil, an einer belebten Straße, guter Posten, sogleich, billig.

Zu verkaufen oder verpachten:

Eine Mahlmühle in einer Stadt Steiermarks, mit 4 Gängen, ganz neu gebaut, unter einem Dache 2 Zimmer, Küche und Speisgewölbe; weiters in unmittelbarer Nähe ein gemauertes Haus mit einem großen Zimmer, Küche, Speisgewölbe und großem Keller, — zum Wirtschaftsbetriebe und Bretterhandel geeignet, knapp an der ins Bachergebirge führenden Bezirksstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen um 10000 fl.

Zu verkaufen:

Eine schöne südlich gelegene Weingart-Realität bei Großfontan, nur 1/2 Stunde von der Bahnstation, mit guter Zufuhr, mit neuer Winzerei, Herrenzimmer, Presse, Stallung etc., bei 5 Joch Nebengrund u.

8 Joch Acker, Obhgarten und Gutweide. Preis 6500 fl.

Ein im besten Betriebe stehendes Gasthaus sammt Bäckerei in einem an der Bahn gelegenen Markte unter guten Zahlungsbedingungen.

Eine große schöne Weingarten-Realität mit guter Zufuhr, mit edlen Reben gut bestockt, südliche Lage, vorzügliche Fehung von Wein und Obst, nur 1/2 Stunden von Marburg gelegen; circa 22 Joch Grundkomplex, darunter 10 J. Nebengrund.

Ein großes schönes, bereits neugebautes 2 Stod hohes Stadthaus in einer der frequentesten Gassen, mit Verkaufsgewölben, großem Hofe und Brunnen; wegen gutem Posten besonders zu großen Geschäftunternehmungen geeignet.

Eine sehr schöne Weingart-Realität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer schönen Gegend mit 1 Herrenhause, Wirtschaftsgebäude, Presse, Winzerei, bei 39 Joch Grundkomplex, Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung, sammt fundus instructus.